Buchbesprechungen

Kandler, Otto: **Untersuchungen zur quartären Entwicklung des Rheintales zwischen Mainz/Wiesbaden und Bingen/Rüdesheim.** — Mainzer Geographische Studien, Heft 3, 92 Seiten mit 35 Abbildungen und einer farbigen Faltkarte, Mainz 1970.

Das untersuchte Gebiet bildet das Bindeglied zwischen dem Pleistozän des Oberrheingrabens und den pleistozänen Terrassen des Mittelrheintales. Durch morphologische Kartierung und Untersuchung der Schotterkörper werden 7 Terrassensysteme ausgeschieden, die mit zunehmendem Alter als T 1 bis T 7 bezeichnet werden. Die jüngsten Terrassen liegen in unmittelbarer Nachbarschaft des heutigen Flußbettes. Ihre Schotter reichen noch unter das Flußbett und lassen eine Zweigliederung erkennen. Eine Trennung der Schotterkörper ist jedoch nicht möglich, sie werden daher als T 1/T 2-Terrassen zusammengefaßt. Die T 2-Terrasse zeigt z. T. Lößüberdeckung. Beide Terrassen entsprechen in der üblichen Nomenklatur der Niederterrasse, für die ein würmzeitliches Alter angenommen wird.

Etwa 20 m über der T 1/T 2 ist landschaftsbestimmend die T 3 ausgebildet, für die der Name „Talwegterrasse" geläufig ist. Auch dieser Schotterkörper ist unter kaltzeitlichen Bedingungen abgelagert worden. Er wird aufgrund der Überlagerung durch Rißlöß dem Riß 1 zugeordnet. Die nächst höhere Terrasse T 4 ist meist von einem dichten Lößschleier umhüllt. Sie wird entsprechend den Semmel'schen Untersuchungen im Untermaintal der Mindelkaltzeit zugerechnet.

Die folgenden Terrassen T 5 und T 6 sind von besonderem Interesse. T 6 umfaßt die „Mosbacher Sande", die einen wichtigen Bezugshorizont für Stratigraphie und Tektonik bilden. Hierbei handelt es sich nicht um eine morphologische Terrasse wie bei den tieferen und höheren, sondern um eine mächtige Akkumulation, die von den jüngeren Terrassenbildungen T 4 und T 5 überprägt wurde. Die Mosbacher Sande lassen eine Zweigliederung in ein unteres und ein mittleres/oberes Mosbach (graues Mosbach) erkennen. Die Schwierigkeit der Eingliederung der Mosbacher Abfolge und die Diskrepanz der sedimentologischen und paläontologischen Befunde werden eingehend behandelt. Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, daß die Mosbacher Abfolge nicht der unteren Hauptterrasse im Mittelrheintal entspricht, wie es von W. Wagner und anderen Forschern angenommen wird, sondern als oberste Mittelterrasse einzustufen ist. T 5 überlagert das graue Mosbach, ist also jünger. T 5 und graues Mosbach werden dem Günz, die Erosionsdiskordanz zum unteren Mosbach einer prägünzzeitlichen Wärmeperiode zugerechnet.

T 7, etwa 30 m über T 6 bzw. T 5, entspricht der unteren der mittelrheinischen Hauptterrassen. Über der T 7 liegende Verebnungsflächen werden einem ältestpleistozänen Terrassenkomplex zugeordnet.

Die Ursachen der Terrassenbildung und die Abgrenzung der ältesten pleistozänen zu den pliozänen Ablagerungen werden kurz besprochen.

Die Arbeit gibt anhand zahlreicher Karten und Profile eine übersichtliche Darstellung der verschiedenen pleistozänen Terrassenreste und der pleistozänen Entwicklungsgeschichte in diesem Gebiet. Sie bildet dank den sorgfältigen Untersuchungen und der Auswertung des umfangreichen Schrifttums eine wertvolle Grundlage für die weitere Quartärforschung.

Prof. Dr. Bartz, 78 Freiburg i. Brsg., Albertstraße 5

Friedrich Wilhelm Schultz: Flora der Pfalz. Nachdruck der 1. Auflage. — Verlagsbuchhandlung Johannes Richter, Pirmasens 1971, 690 S., 38,— DM.

Äußerer Anlaß für den Nachdruck ist, wie Oberforstmeister Dr. N. Hailer in seinem zeitnahen Vorwort ausführt, die 125. Wiederkehr des Erscheinungsjahres der Flora.

Der Untertitel, der damaligen Zeit entsprechend sehr ausführlich, besagt, daß das Werk ein Verzeichnis aller bis jetzt in der bayerischen Pfalz und den angrenzenden Gegenden Badens, Hessens, Oldenburgs, Rheinpreußens und Frankens beobachteten Gefäßpflanzen mit Angabe der Dauer der Blütezeit, aller bis jetzt bekannt gewordener Fundorte und Finder, mit Merkmalen neuer und zweifelhafter Arten und anderen Bemerkungen, nach Kochs Synopsis und Taschenbuch der Deutschen und Schweizer Flora geordnet, und nebst Beifügung der Anordnung der Gattungen nach dem Linneischen Sexualsystem, sowie der Gattungs- und Artmerkmale, beinhaltet.

Der ausführliche Untertitel und das Vorwort des Verf. lassen erkennen, weshalb die Schultzsche Flora als preisgekrönte Schrift noch heute ihren Wert besitzt. Werden doch erstmals alle in der Pfalz und Umgebung vorkommenden Blütenpflanzen und Gefäßkryptogamen in der Form eines Bestimmungsbuches beschrieben. Dabei gibt sich Schultz nicht mit der Beschreibung eindeutiger Arten oder Unterarten zufrieden; vielmehr versucht er die Formenkreise durch Bastarde und Varietäten ganz zu erfassen. Oft sind letztere der Vollständigkeit halber von weit entfernten Gegenden mit angeführt. Zu dieser umfassenden Schau war ein reger Briefwechsel mit allen führenden Botanikern notwendig.

Dem damaligen Stand der geologischen Forschung entsprechend, müssen wir Vogesensandstein mit Buntsandstein, bunte Sandsteine mit Rotliegendem und evtl. Unterem Buntsandstein, Kohlengebirge mit Karbon übersetzen. Trotzdem ist die Charakterisierung der Standorte geradezu modern zu nennen. Erst die pflanzensoziologische Zuordnung hat in den letzten Jahrzehnten gegenüber der Schultzschen Darstellung einen Fortschritt gebracht.

Die naturräumliche Gliederung wurde weitgehend berücksichtigt und dabei bewußte Landes- und Staatsgrenzen mißachtet.

Großen Wert legt der Verf. auf das Primat der Erstbeschreibung. Die kritische Würdigung seiner Vorgänger und Mitarbeiter weisen F. Schulz als einen Mann von unbestechlicher wissenschaftlicher Redlichkeit aus. — Somit besitzen auch die Standortsangaben für den heutigen Benutzer der Flora einen sicheren Quellenwert und sind für die zur Zeit in Bearbeitung befindliche neue Flora der Pfalz eine entscheidende Diskussionsgrundlage.

Die Anordnung der Gattungen nach dem Linneschen Sexualsystem mag heute etwas befremden, sie bildet aber für den interessierten Pflanzenfreund kein Hindernis in der Benutzung des Werkes.

Es ist im Sinne einer wissenschaftlichen Weiterentwicklung nicht verwunderlich, wenn manche Gattungen, Arten oder Unterarten heute anders gefaßt und benannt sind. Mitunter bedarf es intensiver Nachforschung zur Auffindung der Synonyma. (Aus diesem Grund sollen die am schwersten erkennbaren Arten zu einem kleinen Verzeichnis zusammengestellt und publiziert werden.) Einige Beispiele seien hier angeführt:

Die Vertreter der Gattung Melandrium sind bei Schultz in den Gattungen Silene (Melandrium noctiflorum) und Lychnis (Melandrium album, M. rubrum) eingereiht. Neuerdings stellt Ehrendorfer alle 3 Arten zur Gattung Silene.

Was der Verf. unter Scirpus aufführt, findet sich heute auf 6 Gattungen verteilt: nämlich Scirpus pauciflorus = Trichophorum cespitosum; Scirpus setaceus = Isolepis setacea; Scirpus compressus = Blysmus compressus; Scirpus maritimus = Bolboschoenus maritimus; Scirpus supinus, Sc. lacustris, Sc. tabernaemontani, Sc. duvalii und Sc. triqueter gehören zur Gattung Schoenoplectus. Nur Scirpus sylvaticus und Sc. radicans haben ihren alten Gattungsnamen behalten.

Vollkommen aufgeteilt tritt uns die alte Gattung Lycopodium entgegen. Lycopodium Selago heißt heute Huperzia selago. Lycopodium inundatum ist in Lycopodiella inundata umbenannt. Lycopodium Chamaecyparissus wurde zur Gattung Diphasium gestellt. Den alten Gattungsnamen haben Lycopodium clavatum und L. annotinum behalten. Auch bei den Farnen gilt es umzulernen. (Ältere

Floristen haben mehrmalige Umbenennungen erlebt!) Polypodium Phegopteris heißt jetzt Thelypteris phegopteris. Polypodium dryopteris und P. calcareum gehören heute der Gattung Gymnocarpion an (G. dryopteris, G. robertianum). Die Gattung Nephrodium heißt Dryopteris und umfaßt Dryopteris filix mas Sammelart, Dr. cristata und Dr. carthusiana Sammelart. Nephrodium oreopteris und N. Thelypteris wurden zur Gattung Thelypteris (Th. limbosperma, Th. palustris) gestellt.

Knapp ein Jahr nach dem Erscheinen der Flora (1845) fügt F. Schultz in einem Nachtrag die deutschen Namen der Gattungen und Arten sowie einige Verbesserungen an.

Bleibt dem Rezensenten nur noch dem Verleger für die Neuauflage zu danken und das auszusprechen, was F. Schultz am Schluß schreibt: „Möge das Werkchen der Botanik der Pfalz viele neue Freunde gewinnen."

Dr. Walter Lang, 6702 Erpolzheim, Bahnhofstraße 2.

Vereinsleitung des Pollichia-Hauptvereins

A. Mitglieder des Hauptvorstandes

1. Vorsitzender: *Dr. Ludwig Spuhler †*, Studienrat i. R., 6702 Bad Dürkheim, Sonnenwendstr. 22

Prof. Dr. Günter Preuß, 675 Kaiserslautern, Pfaffenbergstr. 103; ab 10. Okt. 1971, Tel. 06 31 / 1 08 39

2. Vorsitzender: *Prof. Dr. Günter Preuß*, 675 Kaiserslautern, Pfaffenbergstraße 103

Oberforstmeister *Dr. Norbert Hailer*, 6747 Annweiler, Bahnhofstr. 12; ab 10. Okt. 1971, Tel. 0 63 46 / 2 29

Rechner: *Heinrich Krämer*, Bankprokurist i. R., 6702 Bad Dürkheim, Wasserhohl 57, Tel. 0 63 22 / 39 51

Schriftführer: Oberstudienrat *Dr. Walter Lang*, 6701 Erpolzheim, Bahnhofstraße 2, Tel. 0 63 53 / 5 71

Museumsleiter: *Dr. Ludwig Spuhler †*, Studienrat i. R., 6702 Bad Dürkheim, Sonnenwendstr. 22

Oberstudienrat *Dr. Walter Lang*, 6701 Erpolzheim, Bahnhofstr. 2; ab 10. Okt. 1971 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Museumsleiters betraut

Vertreter des Naturschutzes: Oberforstmeister *Dr. Norbert Hailer*, 6747 Annweiler, Bahnhofstr. 12

Schriftleiter der „Mitteilungen der Pollichia": Oberstudienrat *Dr. Ludwig Engel*, 6702 Bad Dürkheim, Sonnenwendstr. 5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Lang Walter

Artikel/Article: Buchbesprechungen 216-218